

Ständeratswahl vom 23. Oktober: Neun Männer und eine Frau kandidieren fürs Stöckli



Amstutz Adrian
Unternehmer, Sigriswil, SVP, bisher



Brönnimann Andreas
Unternehmer, Belp, EDU



Hochreutener Norbert
Jurist, Wabern, CVP



Luginbühl Werner
Leiter Public Affairs, Krattigen, BDP, bisher



Rothenfluh Josef
Geschäftsführer, Lengnau, parteifrei.ch

1. Welches sind die wichtigsten Motive, die Sie zur Ständeratskandidatur bewegen?

Ich will mich als Ständerat verlässlich für unser Land einsetzen und die Interessen unseres Kantons Bern in der Kleinen Kammer dezidiert vertreten. Wie schon als Gemeinderatspräsident und später als Grossrat und Nationalrat bin ich voll motiviert, den Auftrag meiner Wählerinnen und Wähler in Bern zu erfüllen.

Nach 11 Jahren Gemeinderat in Belp, 7 Jahren als Grossrat im kantonalen Parlament und seit 2009 als Nationalrat wäre der Ständerat noch eine weitere interessante Herausforderung in meiner Karriere als Politiker. Auch sind die Möglichkeiten als Ständerat in der Kleinen Kammer grösser, um politische Anliegen umzusetzen.

Das Berner Volk hat mir bei drei Wahlen das Vertrauen geschenkt. So konnte ich in der Politik viel lernen und ein Beziehungsnetz aufbauen. Dies ermöglicht es, effizient zu politisieren. Dies zeigt auch die Studie der «Sonntagszeitung», bei der ich in der Rangliste der einflussreichsten Parlamentarier gesamtschweizerisch den 24., im Kanton Bern den 3. Platz erreichte. Diesen Einfluss möchte ich – ob nun im Nationalrat oder im Ständerat – weitere vier Jahre für das Berner Volk nutzen. Die lösungsorientierte Politik, die ich zusammen mit meinen Freunden von der CVP vertrete, kann aber im Ständerat noch effizienter durchgesetzt werden.

Die Politik ist interessant und vielseitig. Sie macht mir nach wie vor Freude. Als ehemaliger Gemeindepräsident und langjähriger Regierungsrat kenne ich den Kanton Bern in seiner ganzen Grösse, mit seinen starken und schwachen Seiten. Nach vier Jahren im Ständerat bin ich nun gut eingearbeitet und möchte diese Erfahrungen eine weitere Legislatur zugunsten der Bevölkerung im Berner Oberland und im Kanton einsetzen. Ich gelte als sachbezogen und dialogfähig. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um tragfähigen Lösungen zum Durchbruch zu verhelfen.

Parteiaufrei.ch ist im Juni 2011 gegründet worden. In kürzester Zeit vermeldeten wir den Start in Zürich, Basel und Bern mit eigenen Nationalratslisten. 80% der ganzen Wählerschaft sind in keiner Partei. Folglich haben wir ein echtes Potenzial. Es ist nur konsequent, wenn Bern und auch Zürich einen Ständerat der Parteifreien stellt. Mit meiner langjährigen Erfahrung stellte ich mich zur Verfügung. Eine Chance gewählt zu werden habe ich nur, wenn Herr und Frau Schweizer auch wirklich wählen gehen. Wer mit dem Parteiengedanke nicht zufrieden ist, der wird für parteifrei.ch wählen gehen.

2. In welchen Bereichen würden Sie sich als Ständerat am stärksten einsetzen?

Natürlich für die Unabhängigkeit der Schweiz und damit klar gegen den EU-Beitritt. In diesem Zusammenhang stehe ich ohne «Wenn und Aber» zur Neutralität und zu einer starken, für die Hauptaufträge gut ausgerüsteten Schweizer Armee. Für unseren Kanton Bern will ich auf Bundesebene einstehen. Dabei haben wir aber auch die Hausaufgaben zu machen. So bin ich überzeugt, dass unser Kanton mit besseren Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und hier insbesondere für das Gewerbe, die Landwirtschaft und den Tourismus, auch finanziell wieder erstarren kann. Hierfür braucht es den bürgerlichen Schulterchluss.

Als Nationalrat bin ich aktuell Mitglied der Finanzkommission, deshalb würden mich die Finanzen weiterhin sehr interessieren. Weitere wichtige Anliegen sind Familienfragen sowie die Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik. Mit meinen 5 Kindern und 7 Grosskindern habe ich zu diesem Thema die entsprechenden Erfahrungen gesammelt. Nächstes Jahr kann ich mit meinen Mitarbeitern das 30-Jahr-Jubiläum feiern. Auch hier lernte ich über all die Jahre insbesondere für das Gewerbe, die Landwirtschaft und den Tourismus, auch finanziell wieder erstarren kann. Hierfür braucht es den bürgerlichen Schulterchluss.

Ich könnte nahtlos an meine Schwerpunkte im Nationalrat anschliessen. In der Familienpolitik kommt meine Initiative für einen Familienartikel in dieser Legislaturperiode in den Ständerat. Bei der Entlastung der KMU und beim Schutz der Menschen vor Kriminalität könnte ich meine Arbeit im Ständerat sehr gut fortsetzen, da es da auf die Einzelheiten ankommt, für die sich der Ständerat mehr Zeit nimmt. Die Tätigkeit in der nationalrätlichen Verkehrskommission ist eine gute Voraussetzung, um die vielen und wichtigen Verkehrsinteressen des Kantons Bern zu vertreten.

Als Mitglied der Wirtschaftskommission, der Rechtskommission und der Wissenschafts- und Bildungskommission würde ich mich – wie in den vergangenen Jahren – auch weiterhin für Arbeitsplätze, Wachstum und Wohlstand, für die Sicherung der Sozialwerke (AHV, IV, ALV) und eine leistungsfähige, produzierende Landwirtschaft einsetzen. Grossen Handlungsbedarf sehe ich auf dem Gebiet der Förderung erneuerbarer Energien. Ferner gilt es, Mittel und Wege aufzudecken, die den inneren Zusammenhalt unserer Gesellschaft wieder stärken.

Meine Politik ist die Gesundheitspolitik. Die Gesundheit ist parteifrei. Die grossen Parteien haben bis jetzt nur eines bewiesen, dass sie es nicht geschafft haben, die Kosten im Gesundheitswesen in den Griff zu bekommen. Das wird sich ändern, wenn mehr interessenunabhängige Personen im Parlament sitzen. Wir haben die Lösungsansätze auf dem Tisch. Wenn Sie es nicht glauben, bitte ich Sie, genauer hinzuschauen. «So könnte es gehen», das ist die Antwort, die den inneren Zusammenhalt unserer Gesellschaft wieder stärken. Klare Fakten und eine schnelle Umsetzung im Alltag.

3. Wo soll die Schweiz in 10 Jahren stehen?

Die Schweiz soll nach wie vor ein freies, unabhängiges und sicheres Land mit einer eigenen Währung sein. Ein Land, in dem sich die Menschen sicher fühlen können und wo es die wirtschaftliche Entwicklung erlaubt, den von unseren Eltern und Grosseltern übernommenen Wohlstand an unsere Kinder und Grosskinder weiterzugeben. Aber auch ein Land, dessen Bevölkerung die aktuelle Masseneinwanderung mit klugen bilateralen Verträgen auf ein verträgliches Mass begrenzen konnte und wo der Rechtsstaat so funktioniert, dass kriminelle Ausländer konsequent ausgeschafft werden.

Die Schweiz muss weiterhin unabhängig und selbstständig bleiben. Das heisst natürlich kein Beitritt zur EU. Weiter wünsche ich mir, dass die Schweiz gegenüber den Begehrlichkeiten aus aller Welt noch etwas selbstbewusster die Interessen unseres Landes wahrnehmen wird.

Auch in zehn Jahren wird die Schweiz vor zahlreichen Herausforderungen stehen. Sie muss deshalb stark, beweglich und selbstbewusst sein. Wichtig sind starke Familien und ein leistungsfähiges Bildungssystem, die den jungen Menschen einen guten Start ins Leben ermöglichen. Ihre Wirtschaft muss von bürokratischen Fesseln befreit sein und sich auf eine gute Infrastruktur stützen können, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Es braucht klare Regeln, die auch durchgesetzt werden, und einen sozialen Zusammenhalt, um geint die Herausforderungen zu meistern.

Ich sehe die Schweiz von 2021 als unabhängige und eigenständige Nation, wo Leistung sich lohnt und solidarisch für jene gesorgt wird, die sich nicht selber helfen können. Dank einem schlanken, aber leistungsfähigen Staat, dank Bildung und Forschung, dank einer innovativen, wettbewerbsfähigen Wirtschaft und eigenverantwortlich handelnden, flexiblen Bürgerinnen und Bürgern werden wir immer noch eine der weltweit führenden Nationen sein.

Wir werden früher als erwartet ohne Atomstrom auskommen. Wir werden bezahlbare Krankenkassensprämien haben oder den Finanzkollaps im Krankheitswesen voll durchleben. In 10 Jahren wissen auch unsere Experten, dass, wenn wir auf der gesunden Seite etwas mehr Geld und Zeit investieren, viele Krankheiten gar nicht sein müssten. Wir werden wieder vermehrt den gesunden Menschenverstand nutzen. Wir werden darüber lachen, dass wir schon nur daran gedacht haben, dass man mal einen Uni-Abschluss haben müsste, um überhaupt spazieren gehen zu dürfen. Sachpolitik kommt immer vor Parteipolitik.

4. Welche Lebensphilosophie haben Sie?

Ich bemühe mich, eigenverantwortlich für meine Familie zu sorgen. Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten sowie der Allgemeinheit zu dienen. Dabei will ich allen Menschen, ungeachtet ihres Berufsstandes, ihres Alters und ihrer Hautfarbe «auf gleicher Augenhöhe» begegnen. Dasselbe erwarte ich aber ebenso von meinem Gegenüber.

Ich richte mein Leben nach den christlichen Grundwerten der Bibel aus. Die erste Priorität in meinem Leben hatte für mich immer meine Familie. Nur mit dem Verständnis und der Unterstützung meiner Frau konnte ich mich als Politiker und Unternehmer entsprechend engagieren.

Meine Lebensphilosophie resultiert aus den konkreten Erfahrungen, die ich als Journalist und Politiker gemacht habe, und nicht aus abstraktem Nachdenken. Zentral ist die Erkenntnis, dass die Leute – und nicht Politiker oder Experten – am besten wissen, welches ihre Probleme und Schwierigkeiten sind. Sie können sie meist selber auch besser lösen. Abstrakte Rezepte und Reglementierungen sind daher gefährlich. Man muss von den Menschen und ihren konkreten Problemen ausgehen. Dazu muss man zuhören. Ein gutes Gespräch ist eines, bei dem ich mehr zugehört als geredet habe.

Beschränke dich aufs Wesentliche, erhalte deine geistige und körperliche Gesundheit, behandle die Menschen, wie du selber behandelt werden möchtest, nimm dich nicht zu wichtig und erfreue dich am Schönen.

Lebensqualität schaffen ist Chefsache. Für unser ganzes Umfeld. Leben und leben lassen. Es kann und darf doch nicht sein, dass uns Experten hilflos erklären, dass zum Beispiel in der Finanzwirtschaft soviel Geld vernichtet wurde. Oder auch die Atomstromexperten hilflos über das sogenannte Restrisiko stolpern. Da könnte es sein, dass uns die Experten als Nächstes den Finanzkollaps im Gesundheitswesen erklären. Die Politik muss handeln, damit unsere Experten und Unternehmen für die Menschen und nicht in erster Linie für ihr Portemonnaie arbeiten. Wir müssen alle gemeinsam menschenfreundlicher werden.

5. Ihr persönlicher Wahlslogan (1 Satz)

Wer nicht in die EU will – wählt Adrian Amstutz.

Zukunft gestalten – Werte erhalten!

Für eine bürgerliche Politik mit sozialer Verantwortung.

Wer eine konstruktive, lösungsorientierte, bürgerliche Politik will, die unseren Kanton und unser Land vorwärts bringt, wählt Werner Luginbühl.

Die so wichtigen, sogenannten Experten begleiten und fordern.



Stöckli Hans
Fürsprecher, Biel, SP



Streiff-Feller Marianne
Lehrerin, Oberwangen, EVP



von Graffenried Alec
Rechtsanwalt, Bern, Grüne



Wasserfallen Christian
Maschineningenieur FH, Bern, FDP



Zbinden Rolf
Lehrer, Bern, PdA

1. Welches sind die wichtigsten Motive, die Sie zur Ständeratskandidatur bewegen?

Der «Hans will ins Stöckli», weil es dort Persönlichkeiten braucht, die eine ausgewogene Interessenvertretung des Kantons Bern, sowohl bezüglich der Regionen, als auch der politischen Richtung, sicherstellen. Bei nationalen Gesamterneuerungswahlen liegt das Medieninteresse primär bei den Ständeratswahlen. Nur wer hier dabei ist, kann auf mediale Aufmerksamkeit zählen. Als langjährige Gemeinderätin von Köniz, Fraktionspräsidentin im Grossen Rat und heutige Nationalrätin kenne ich die Anliegen und Bedürfnisse des Berner Volkes bestens. Als einzige Frau bin ich eine glaubwürdige und ebenbürtige Alternative zu den Herren Kandidaten von links und rechts.

Heute ist der Kanton Bern im Stöckli mit den Standesherren der SVP und BDP einseitig vertreten. Die EVP steigt deshalb mit einer eigenen, erfahrenen Politikerin ins Rennen. Bei nationalen Gesamterneuerungswahlen liegt das Medieninteresse primär bei den Ständeratswahlen. Nur wer hier dabei ist, kann auf mediale Aufmerksamkeit zählen. Als langjährige Gemeinderätin von Köniz, Fraktionspräsidentin im Grossen Rat und heutige Nationalrätin kenne ich die Anliegen und Bedürfnisse des Berner Volkes bestens. Als einzige Frau bin ich eine glaubwürdige und ebenbürtige Alternative zu den Herren Kandidaten von links und rechts.

Respekt gegenüber Mitmenschen und Natur, Offenheit, Solidarität, Nachhaltigkeit. Diese (meine) Werte führen auch zu mehr Wohlstand und Zufriedenheit für alle. In den nächsten Jahren werden zahlreiche wichtige politische Weichenstellungen erfolgen. In unserem Zweikammersystem werden diese Entscheide massgeblich auch im Ständerat getroffen. Ich möchte mithelfen, diese Entscheide nach meinen Überzeugungen zu beeinflussen.

Unser schöner Kanton Bern wird als schlagkräftige Hauptstadtregion auftreten können, wenn Stadt und Land zusammen in die Zukunft gehen. Gerne vertrete ich den Kanton Bern bürgerlich, gradlinig, liberal und bodenständig. Wir Berner haben so viel zu bieten und das will ich liebend gerne im Ständerat allen klar aufzeigen. Für mich wäre es eine sehr grosse Ehre, das Amt als Berner Ständerat ausüben zu dürfen. Das allein ist schon Motiv genug.

Wir kandidieren für den Ständerat, um ihn abzuschaffen. Wer gegen den Ständerat ist, stärkt das Volk. Wir brauchen kein Zweikammerparlament. Die für den Ständerat vorliegenden Kandidaturen bieten keine glaubwürdige, soziale und ökologische Alternative. Sie entsprechen vielmehr dem Muster eines Rats, der auf eine lange Tradition der Verhinderungspolitik zurückblickt und sich aktuell im Hinblick auf die Diskussion um die Zukunft der Atomenergie als Basis für die Atomlobby und die Energiekonzerne fit macht. Auf «rot-grüner» Seite kandidieren neoliberale Mittekandidaten. Das ist kein Zufall. Es liegt am Wahlrecht, dass möglichst verwässerte und biegsame Kandidaten den grössten Erfolg haben.

2. In welchen Bereichen würden Sie sich als Ständerat am stärksten einsetzen?

In der kleinen Kammer hat die Interessenvertretung für den Kanton Vorrang; ich pflege sehr gute Beziehungen zur Berner Regierung und werde alles daran setzen, den berechtigten Berner Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen: wie Bekämpfung der Folgen des Klimawandels im Oberland, Hochwasserschutzmassnahmen, bessere Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr, bessere touristische Infrastruktur, Ausbau des Kraftwerkes Grimsele. Die Anliegen der MieterInnen, KonsumentInnen und ArbeitnehmerInnen vertrete ich ebenso wie die Verwirklichung einer echten Chancengleichheit zwischen Frau und Mann.

Für eine unterstützende Familienpolitik. Im Interesse unserer Kinder und Enkelkinder engagiere ich mich mit lösungsorientierten Beiträgen. Für eine ethische Wirtschaft. Ich unterstütze die Wirtschaft. Sie generiert Arbeitsplätze, Wohlstand und Finanzen für Investitionen. Ich verlange von ihr jedoch ethisches Handeln. Für eine gesunde Umwelt. Wir verbrauchen und zerstören zu viele Ressourcen. Ein Umdenken ist dringend nötig. Anstatt in AKWs müssen wir die Milliarden in erneuerbare Energien investieren. Energiesparen wird unumgänglich für alle.

Für neue Perspektiven in Energie und Wirtschaft. In der neuen Energiepolitik setzen wir ohne Atom voll auf die erneuerbaren Energien und machen aus der Schweiz ein zukunftsfähiges Energie-Modell. Im Fahrwasser der neuen Energiepolitik stärken wir konsequent die nachhaltige Wirtschaft, die nicht mehr zur Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen führt. Für den Tourismus heisst das, dass wir auf Qualitätstourismus mit starker Wertschöpfung achten, für die Landwirtschaft, dass naturnahe Angebote ihren Preis erhalten.

Das Erfolgsmodell Schweiz ist stetig zu verbessern. Bildung und Energie sind dabei unsere wichtigsten Rohstoffe. Ich setze mich für eine leistungsorientierte Bildung ein, wo Handwerk und Wissen im Zentrum stehen. Der Praxisbezug ist dabei enorm wichtig. Günstige Strompreise, eine zuverlässige sowie klimafreundliche Stromproduktion und eine gute Versorgungssicherheit sind unerlässlich. Verboten, neuen Steuern, Abgaben und staatlichen Zwängen sage ich den Kampf an, gerade in der Energiepolitik. Ja, die Schweiz braucht die bilateralen Verträge mit der EU, aber Nein, ich lehne den EU-Beitritt ab.

Mehr Demokratie in allen gesellschaftlichen Bereichen. Kostenlose (Weiter-)Bildung, gegen die Privatisierung derselben. Gegen den Beitritt zur EU. Für eine echte Neutralität der Schweiz. Vollständige Ver gesellschaftung der Energiekonzerne und Verpflichtung auf erneuerbare Energien. Sofortige Stilllegung aller AKWs! Stopp der Zersiedelung und dem Zweitwohnungsge schäft, zahlbare Wohnungen überall für alle, die in der Schweiz leben. Für eine Landwirtschaft im Dienst des regionalen Konsums, der regionalen Produktion. Für ein existenzsicherndes bedingungsloses Grundeinkommen. Für die Einführung eines existenzsichernden Mindestlohnes und die Festsetzung von Maximallöhnen.

3. Wo soll die Schweiz in 10 Jahren stehen?

Die Schweiz wird ein starkes und unabhängiges, aber offenes und tolerantes Land in Europa sein, das seinen hart, aber fair erkämpften Reichtum unter Erhaltung der ökologischen Lebensgrundlagen auch für die künftigen Generationen sichert. Die Volkswahl des Bundesrates wurde in einer Volksabstimmung klar verworfen. Die Schweiz leistet ihren Beitrag für Frieden und Sicherheit in der Welt. Der Atomausstieg hat sich als machbar und finanzierbar erwiesen, die Aufgabe der Unterscheidung von Steuerbetrug und Steuerhinterziehung und die Erhöhung der Eigenkapitalquote der Banken haben sich positiv auf den Finanzplatz Schweiz ausgewirkt.

Religionsfreiheit ist für alle garantiert: Dieses Grundrecht gilt in der Schweiz uneingeschränkt und wird gegenüber Staaten, in denen Christen verfolgt werden, eingefordert. Nachhaltigkeit ist neu definiert und garantiert: Wir leben nicht mehr auf Kosten der nachfolgenden Generationen. Der Energiekonsum konnte stabilisiert und vielerorts gesenkt werden. Zusammenarbeit mit der EU: Als Kompetenzzentrum für föderalistische Demokratie schuf die neutrale Schweiz einen Entwurf für eine neue europäische Verfassung sowie für eine Charta für Nichtmitgliedstaaten. Beides hat der Europarat angenommen.

Die Schweiz soll Technologieführerin sein in Umwelt- und Energietechnik und damit das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch abkoppeln, z.B. mit der 2000-Watt-Gesellschaft und mit Plusenergiebauten. Der hohe Standard der Infrastruktur, die hervorragenden Bildungsmöglichkeiten und der soziale Zusammenhalt bieten eine ausgezeichnete Lebensqualität. Dank vorausschauenden Investitionen in die Zukunft sichern wir den Vorsprung der Schweiz und legen die Basis für ein Leben in Frieden und Wohlstand im 21. Jahrhundert.

Die Schweiz wird in 10 Jahren als selbstständiges und selbstbewusstes Land mitten in Europa in den wichtigsten Bereichen Spitzenpositionen vertreten. Dank der Nicht-Mitgliedschaft in der EU kann die Schweiz einen Beitrag dazu leisten, dass sich die EU stabilisieren kann. Davon werden unsere Handelsbeziehungen mithilfe von bilateralen Verträgen zur EU stark profitieren.

Wir sind stolz auf die demokratische Tradition der Schweiz. Wir setzen uns ein für eine Haltung, die gekennzeichnet ist durch gegenseitigen Respekt und Solidarität unter den Völkern. Wir wehren uns gegen alle Bestrebungen, unser Land als Basis des Finanzkapitals zu missbrauchen. Wir schämen uns für alle rassistischen und fremdenfeindlichen Äusserungen, welche die demokratische Kultur des Volkes verraten. In 10 Jahren werden wir folglich genau dort stehen, wo die Wahl zwischen dem erbarmungslosen Profitterror und dem Anspruch auf ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität uns hinführt. Wo soll das sein? Wünschen ist schön und gut. Wir werden uns einsetzen müssen: gemeinsam!

4. Welche Lebensphilosophie haben Sie?

Wir Menschen sind nur Gäste auf dieser Erde und demnach müssen wir alles daran setzen, diese Welt in einem besseren oder zumindest im gleichen Zustand zu verlassen, wie wir sie angetroffen haben. Das gilt für die Umwelt genau gleich wie für die Finanzen oder die Infrastrukturen oder die Ethik und Moral. Und daran müssen sich auch die Staaten und Unternehmungen orientieren. Als Politiker begnüge ich mich nicht, die Probleme zu bezeichnen, Sprüche zu klopfen, sondern zusammen mit allen Kräften um Lösungen zu kämpfen. Für unseren Kanton Bern, für die Schweiz.

Eine Lebensführung, die auf den christlichen Grundlagen und Werten basiert. Von zentraler Bedeutung sind mir dabei: Glaubwürdigkeit: Ich tue, was ich sage und umgekehrt. Gerechtigkeit: Ich setze mich ein für die Rechte der Mitmenschen. Solidarität: Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen – diesen Grundsatz in der Präambel unserer Bundesverfassung will ich als Politikerin im Auge behalten.

Grün macht glücklich! Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken. Ich glaube an das Gute in den Menschen, weil ich meine, dass am Schluss im Leben nur die Liebe zählt. Hass, Isolation und Ausgrenzung passen da schlecht dazu. Die Schweiz ist die Idee vom «zueinander Sorg ha u vom zuneinander luege» (Pedro Lenz). Es ist lohnenswert, sich für diese Schweiz einzusetzen.

Bleibe dich selbst.

Die Partei der Arbeit strebt eine klassenlose Gesellschaft an, in welcher die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen überwunden sein wird: sowohl die wirtschaftliche Ausbeutung durch das Monopolkapital wie auch die Herrschaft unter Völkern, aber auch der Missbrauch persönlicher Macht. Sie wird eine vernünftige Voraussetzung sein für die Entwicklung der menschlichen Kultur, der menschlichen Arbeit: eine Grundlage für Kreativität und Produktivität. Für Neues gibt es keine fixen Rezepte. Neues entwickelt sich im Widerstand und Widerspruch. Neues wächst im gemeinsamen Handeln.

5. Ihr persönlicher Wahlslogan (1 Satz)

Hans ins Stöckli, die richtige Berner Vertretung im Ständerat.

Marianne Streiff brings!

Echt grün, echt stark, echt sozial, echt liberal, echt für alle, echt Bern, echt Alec.

Christian Wasserfallen – unser Ständerat!

Alles für alle!